

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE  
in Baden  
Apostelbezirk Karlsruhe

Stgt.-Bad-Cannstatt, 11. Januar 1954  
Gnesenerstrasse 64  
Telefon 5 19 64

Jugendrundschriften Februar 1954

Der Stammapostel schreibt:

Liebe Jugend!

Mehr denn je müssen wir auch im neuen Jahr die Ermahnungen des Herrn beachten: "Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig" (Matth. 24, Vers 13), und: "Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!" (Offenbarung 3, 11). Ausserdem schrieb der Apostel Paulus: "Darum wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle" (1. Kor. 10, 12). Das sind beachtenswerte Worte, und wer danach tut, wird keinen Schaden leiden.

Wir haben in allen seelischen Angelegenheiten nur mit den Anordnungen, Ermahnungen und Segnungen des Herrn Jesu zu tun. Was zur Erreichung des ewigen Lebens erforderlich, sowie alles, was zur Erziehung zum königlichen Priestertum nötig ist, gibt er uns zeitgemäss durch den Geist der Wahrheit, der sich in und durch seine Gesandten offenbart.

Von einem Schüler im Alter von 8 Jahren wird der Lehrer die Lösung anderer Aufgaben fordern, als von einem 14-jährigen Schüler. Was aber dem Schüler im Alter von 14 Jahren gesagt wird, hebt das dem 8-jährigen Schüler Gesagte nicht auf. So ist es auch mit den Gottesoffenbarungen zu den verschiedenen Zeiten im Leben der Menschheit. Wir leben in einer Zeit, in der die göttlichen Offenbarungen unseren Verhältnissen entsprechen, und wir tun gut daran, wenn wir darauf achten und unser Leben danach einrichten. In dem Zeitraum eines Jahres erleben wir auch die Zustände der verschiedenen Jahreszeiten. Wir erwarten zu Neujahr keine 30 Grad Hitze und im Juli keine 20 Grad Kälte. So können wir auch nicht erwarten, dass Satan kurz vor dem Abschluss der Zubereitung des königlichen Priestertums uns lobt, sondern er wird alles daransetzen, um zu verhindern, dass die Kinder Gottes das Ziel erreichen. Es wiederholt sich also dasselbe, was auch Jesus durchlebte, als die Zeit seiner Erdentage sich ihrem Ende zuneigte. Doch gibt der Herr auch in diesen Zeiten besonderen Trost und Hinweise, die den Glauben an die baldige Erfüllung der Verheissung des Herrn stärken und die diesbezügliche Hoffnung beleben.

Nun durchlebt gegenwärtig ein Teil des Volkes Gottes die Fastnachtszeit, die sich aber für manche Seelen sehr gefährlich auswirken kann, wie dies in den vergangenen Jahren durchlebt wurde. Eine Brautseele hat nach dem, was diese Geister anbieten, kein Verlangen. Sie hat ihren Frieden in Christo gefunden, und die Freude am Herrn und seinem Werk erfüllt ihr Herz und bietet ihr vollen Genuss.

Der Apostel Johannes schrieb: "Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit" (1. Joh. 2, 15-17).

Laut Matthäus 7, 21-27 sagte Jesus: "Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." In den nachfolgenden Versen schildert er, dass es zwecklos ist, am Tag des Herrn zu sagen: Herr, Herr! haben wir nicht dies und jenes getan? worauf ihnen Jesus sagte: "Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir ihr Übeltäter!" Er wies aber dann auf den Unterschied hin zwischen denen, die seine Worte hören und tun, und denen, die wohl auch seine Worte hören, aber nicht danach tun. Christus hat viele Diener aber wenig Nachfolger.

Meine liebe Jugend, vergessen wir nicht, dass diese Erde, auf der wir leben, nicht unsere ewige Heimat ist.

Empfangt dies mit herzlichen Grüßen

E u e r

J. G. Bischoff

-----

Aus den Jugend-Anleitungen unseres Stammapostels:

Ein Glaubenszeugnis aus der Türkei.

Im Jahre 1952 ging ein Bruder aus Frankfurt a.M. im Auftrage seines Arbeitgebers nach der Türkei. Dort lebt er an einer Gross-Baustelle, die sich weitab von der nächsten Stadt befindet. Es war ihm schwer, in ein Land zu gehen, wo bis dahin keine Gemeinde und keine Geschwister waren. Beim Abschied sagte ihm sein Bischof, wenn er nach der Türkei gehe, dann habe der Herr dort für ihn bestimmt einen Auftrag, den er erfüllen solle.

Diese Worte hat der Bruder im Glauben festgehalten und hat, wo sich ihm Gelegenheiten boten, Zeugnis vom Werke Gottes und seiner Vollendung gegeben. Es waren viele, die er auf das gegenwärtige Erlösungswerk hinwies, aber ein sichtbarer Erfolg blieb monatelang aus.

Eines Tages gab er einem Herrn Zeugnis, der einen Glauben bewies, wie es nur selten zu finden ist. Wenige Wochen, nachdem dieser das Zeugnis empfangen hatte, bat er den Apostel Rockenfelder, in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Der Apostel hat diesem Wunsch entsprochen und brieflich den Mann aufgenommen. Alsdann schrieb der Betreffende an den Apostel einen Brief, den ich in Abschrift nachfolgend an die Jugend weitergebe. Ich gebe der Jugend davon Kenntnis, weil der nunmehr in die Gemeinde aufgenommene Bruder nach 5 Wochen eine Erkenntnis besitzt, die viele von uns beschämen muss.

Inzwischen hat der zuerst genannte Bruder seine Frau und Tochter nachkommen lassen. Daraufhin hat sich der Apostel entschlossen, dem Bruder auf brieflichem Wege das Diakonenamt zu geben, damit er einen Auftrag habe, den Seelen dienen zu können. Nun hat sich nochmals eine Frau zur Aufnahme gemeldet, die auch auf wunderbare Weise den Weg des Lebens gefunden hat. Ein weiteres Ehepaar steht vor der Aufnahme.

Aus dieser Schilderung kann unsere Jugend sehen, dass der im Glauben ausgestreute Samen zur Zeit seine Frucht bringt, dass aber auch jeder von uns, ganz einerlei wo er steht, an seinem Platz zum grossen Segen werden kann.

Nun lasse ich die Abschrift des Briefes folgen:

Sariyar, den 24.8.53

Lieber Apostel Rockenfelder!

Als wir gestern abend spät von Stambul kommend hier eintrafen, haben wir gleich Ihr Schreiben gelesen. Ich sage wir, weil ich mit der Familie F. beim Abendessen zusammen sass und Ihr Schreiben von Hand zu Hand ging.

Es fällt mir schwer, meine Freude zu beschreiben, die ich über die Aufnahme in die Gemeinde empfand. Innerlich zählte ich mich zwar schon dazu. Doch konnte ich nicht hoffen, dass ich so schnell Zutritt zum Gnadenaltar finden würde. Das heisst, eigentlich hoffte ich es schon, da doch nun jeden Tag unser Herr Jesus kommen kann und mir die Ausrüstung sicher nicht grundlos vorenthalten werden würde. Aber wie hätte ich rechten sollen mit dem Herrn, wenn es nicht so gekommen wäre? Wessen er sich erbarmt, dessen erbarmt er sich eben. Die von Ihnen angeführten Worte aus der Schrift: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, dass ihn ziehe der Vater - habe ich selbst mit einer Klarheit erlebt, die mir Kraft gegen jeden Zweifel gibt. Ich kann daher heute, in kindlichem Glauben und in voller Überzeugung mit dieser Erkenntnis, den einzig richtigen Weg zu unserem Vater im Himmel gefunden zu haben, aussprechen, dass ich an die Wiederberufung der Apostel und damit an ihre Sendung glaube, dass Gott uns durch die Erweckung seiner Gemeinde wieder das Licht, seinen Geist gesandt hat. Deshalb glaube ich auch und erkenne es mit der Gewissheit aus anderen Gedanken, die mich zu diesem Ziel weisen, dass der Tag der Wiederkehr unseres Herrn Jesus Christus nahe bevorsteht. Ich glaube, dass die göttliche Offenbarung, die unserem Stammapostel zuteil wurde über die Wiederkehr noch zu seinen Lebzeiten, wirklich und wahrhaftig Gottes Wort ist.

Beim Lesen der Schrift schloss sich mir ein Geheimnis um das andere auf. Ich wurde nicht müde mit Bruder F. darüber zu sprechen bis tief in die Nacht. Es ist mir klar, dass sich das Wort an mir vollzogen hat: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Vielleicht erscheint Ihnen das übertrieben. Dieses Wort gilt ja wohl auch nur für die Jünger Jesu Christi, die Apostel werden sollten. Ich möchte damit nur ausdrücken, wie zwingend die Erkenntnis über mich kam, so sehr dass ich mir den Zustand von vor 5 Wochen nicht wieder herstellbar denken kann. Meine Freude, nun in die Gemeinde und damit in das Volk Gottes aufgenommen zu sein, werden Sie nun verstehen. Wie ich mich für diesen Gnadenerweis dankbar zeigen soll, weiss ich. So weit ich kann, werde ich für die Erweiterung des Werkes wirken. Über diese Arbeit, welche ich schriftlich bei meinen Angehörigen begonnen habe, werde ich Ihnen bald wieder berichten.

Leider kann ich niemand beauftragen, für mich das Opfer, das ich doch nun auch gerne geben möchte, gelegentlich des Gottesdienstes einzuwerfen. Wenn es Ihnen recht ist, so möchte ich es Ihnen überweisen lassen.

Seien Sie bitte nicht erstaunt, dass ich nichts darüber schreibe, dass ich hoffen kann, in wenigen Tagen das Mahl zu feiern. Es bewegt mich noch zu sehr. Mit dem Gefühl grosser Freude und Dankbarkeit schliesse ich und darf Sie herzlich grüssen

Ihr v.H.

Abschrift:

J.G.Bischoff, Frankfurt a.M.-West 13, Bernusstrasse 7

-----

Liebe Jugend!

W e g u n d B a h n !

Nicht all' zu lange zurück, "drückten" noch die meisten von uns die Schulbänke. Man war gewohnt, nicht nur "Neues" zu hören, sondern auch, dass "Altes" so lange wiederholt wurde, bis es sass. In der Lehre ging es nicht anders. Der eine musste lernen, durch sich wiederholende Übungen, die Feile gerade zu halten; die andere beschrieb Bogen um Bogen Papier, um es auf der Schreibmaschine zu guten Leistungen zu bringen.

Auch das tägliche Leben erspart keine Wiederholungen. Nur sind diese Wiederholungen oftmals sehr teuer. Darum sagt man auch, dass Erfahrung zwar klug, aber noch lange nicht reich macht. Sie hat nur dann einen Wert, wenn sie nützlich angewandt wird. Noch viel mehr trifft dies für unser Ewigkeitsleben zu.

Ein Bruder brach sich trotz wiederholter Mahnungen beim Sport ein Bein. Er lernte nicht daraus, sondern diente seinem "Gotte" weiter. Dann brach er eines Tages auch das zweite Bein. Was hat ihn nun diese Erfahrung gekostet? Doppelte Schmerzen, doppeltes Krankenzimmer, doppelten Verdienstausfall und . . . nicht zu sagen, die Menge Selbstvorwürfe, die folgten! All dies wäre zu ersparen gewesen, hätte er nur auf die wiederholten Mahnungen der dienenden Brüder gehört. Um Euch vor solch teuren und schmerzreichen Erfahrungen zu bewahren, möchte ich heute auch eine Wiederholung vornehmen und Euch das Leitwort unseres Stammapostels zu Beginn des Jahres 1954 in Erinnerung rufen:

"Herr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn um meiner Feinde willen. " Ps.27,11.

Und, warum diese Wiederholung? Ganz einfach! Dieses Wort gilt nicht nur dem 1. Januar 1954, sondern allen 365 Tagen dieses Jahres. Immer wieder werdet Ihr im Laufes dieses Jahres in Versuchungen, Anfechtungen und Kämpfe kommen, in denen Ihr nicht wisst, wie Ihr Euch vor Schaden schützt. Dann aber tretet im gläubigen Gebet vor Gott. Klopft bei ihm an: Der Stammapostel hat gesagt "weise mir Deinen Weg und leite mich auf richtiger Bahn". Jetzt zeige mir, wo mein Fuss gehen soll und "gehe mir voran, auf der

Lebensbahn". Dann werdet Ihr um das Geheimnis und die Kräfte wissen, die dieser göttliche Rat unseres Stammapostels in sich birgt.

Einst brachte König David diese Bitte dem Herrn in kindlich gläubigem Herzen dar. Im zarten Jünglingsalter folgte er seinem Rufe. Doch, wer des Herrn Wege gehen und auf seiner Bahn geleitet werden will, muss mit der Macht der Hölle rechnen. So musste David durch tiefe Armut, Hunger, Durst und Not. Er wurde verstossen und zum Freiwild erniedrigt. Kein Kampf blieb ihm erspart. Am Ende aber stund die Königswürde und der Reichtum. Der erkämpfte Segen war so gross, dass aus seinem Geschlechte als letzter Spross Josef, der Pflegevater des von uns in aller Kürze erwarteten Gottessohnes hervorging. Was den Glauben des Königs David so gross macht, ist der feine Unterschied, den er zwischen "Weg" und "Bahn" zieht. Darin liegt das Geheimnis seines uns zum Vorbilde gewordenen göttlichen Segens.

Das Wort "Weg" ist der Sammelbegriff für alle Möglichkeiten des Verkehrs zu Wasser, Luft und Lande. Ein tiefe Schluchten und hohe Berge überwindender Saumpfad ist aus unserem natürlichen Leben so wenig wegzudenken, wie die von Kamelen und ihren Treibern durchwanderten Karawanenstrassen durch die Wüsten Afrikas und Asiens. Ebenso wenig können wir uns die Städte und Länder verbindenden breiten Autostrassen wegdenken, wie die ungezählten Flüsse, Ströme und Kanäle, welche Kontinente an ihren Meeren zusammenführen. Auch können wir uns ein Leben ohne Auto-, Eisen- oder Strassenbahn nicht mehr vorstellen. Bei dieser Darstellung der irdischen Verhältnisse gilt es, genau so den feinen Unterschied zu kennen, den einst König David unter den Worten "Weg" und "Bahn" machte:

Wege und Strassen weisen stets die Richtung des gewünschten Zieles an. Sie haben ihre Aussenbegrenzungen. Je nach ihrer Bedeutung werden sie mehr oder weniger stark befestigt. Warnungsschilder bezeichnen Gefahrenstellen. Kurz und gut, es wird alles getan, dass der Benutzer möglichst sicher sein Ziel erreicht. Eines aber haben sie an sich. Man kann auf ihnen vorwärts oder rückwärts gehen, ein Ausweichen nach rechts oder links ist gestattet. Man kann auch die Mitte benutzen. Dies alles geschieht auf eigene Gefahr. Zu beachten ist der Gegenverkehr und bei Abzweigungen der Wegweiser.

Ganz anderen Verhältnissen begegnen wir dagegen auf einer "Bahn". Sie ist zwar äusserlich beschaffen wie jeder andere Weg oder Strasse. Auf ihr gelten aber sehr strenge Verkehrsregeln. Das Hauptmerkmal ist, dass nur in einer Richtung gefahren werden kann. Wehe, wenn hier einer am Rande stehen bleibt, oder gar ohne nachfolgende Fahrer zu beachten, nach links abbiegt und nicht zuletzt, wenn einer versucht, entgegen zu fahren. Sie können sich alle nicht halten, denn sie werden von dem Strome des Verkehrs hingegespült. Hier gilt nur eine Richtung, nur ein Ziel. Diesem hat sich alles unterzuordnen. Wenn auch die Bahn schmaler und die Regeln härter sind, so ist doch niemand den Gefahren und Zufälligkeiten ausgesetzt, die ein normaler Weg oder Strasse mit sich bringen. An diesem Bild aber lernen wir, was uns der Stammapostel heute sagen will, denn "Weg" und "Bahn" finden wir heute genau so im Werke Gottes, wie törichte und kluge Jungfrauen. Sie scheiden sich sogar an diesem Begriff.

Wir alle sind apostolisch geworden in dem Glauben an die heute gesandten Apostel Jesu. Das ist der "Weg des Lebens". Mit uns sind ihn schon viele gegangen. Jene, die im Glauben uns vorauf gingen, kamen am Ende dieses Weges in das Bereich der Erlösten und warten mit uns auf den nahen Tag der Erscheinung Jesu Christi. Andere, die die Welt und

was in ihr ist, lieb hatten, kehrten auf diesem Wege um, um wieder in das Bereich der Nacht und Finsternis einzugehen, aus dem sie einstens hervorgingen. Wieder andere lieben die persönliche Freiheit. Sie wollen sich nichts sagen lassen. So gehen sie einmal auf der rechten (lies: richtigen) Strassenseite, dann kommen sie wieder ab und glauben auf der linken (falschen) Seite besser zu gehen. Wollen sie es aber mit der einen und anderen Seite nicht verderben, bewegen sie sich auf dem "goldenen Mittelweg". Damit begeben sie sich in die Gefahr des Gegenverkehrs. Die Unfallstatistik beweist am besten, welche Opfer Unvorsichtigkeit und damit das Gehen eigener Wege mit sich bringt. So bleiben auch auf dem "Wege des Lebens" jene "auf-ewig-Toten" liegen, die dem Wort des Herrn nicht folgen. Und, wieviele, die durch die Liebe des Vaters und die betenden Hände der dienenden Brüder als Verunglückte geborgen, gepflegt und umsorgt wurden, tragen trotz aller Aufopferung bleibende Schäden, bleibende Behinderungen an ihrem Seelenleben davon. Dann gibt es noch Etliche, welche nicht auf die Zeichen der Zeit achten, sodass sie, ehe sie's versehen, vom Wege abkommen und gar eine andere Richtung einschlagen.

Noch etwas sehr wichtiges: Auf dem Wege des allgemeinen apostolischen Glaubens bewegen sich manche, die zwar an den Stammapostel, an die Apostel glauben, aber die Botschaft, dass der Sohn Gottes zur Lebzeit unseres Stammapostels und damit in unserer Gegenwart kommt, ablehnen, mindestens aber bezweifeln. Sie haben zwar die Freiheit, mit diesem Unglauben im Herzen weiter den apostolischen Glaubensweg zu gehen. Sie werden von niemanden dieserhalb angegriffen, denn Glaube kann nicht befohlen werden. Erfüllt aber der Vater die uns durch den Stammapostel gegebene Zusage, dann stehen sie als törichte Jungfrauen da und . . . ihr Weg ist zu Ende!

Liebe Jugend, beim Schreiben dieser Zeilen wird mir auf's neue bewusst, wie dankbar wir unserem Vater sein dürfen, dass er uns durch die Botschaft unseres Stammapostels Ziel und Richtung gegeben hat. Damit hat uns der Stammapostel vor die Wahl gestellt: Entweder auf dem "allgemeinen" Glauben stehen zu bleiben oder sich in die Bahn einzureihen, die ihm der Herr vorgezeichnet hat. Der Glaube unseres Stammapostels, dass, der Herr zu seiner Lebenszeit kommt, ist kein Weg mehr, auf dem man rechts oder links ausweichen kann. Er ist die Bahn, auf der es nur noch ein Vorwärts gibt, die Bahn, die zwar schmal, aber nur eine Richtung, ohne Abzweigung, kennt. Alle, die sich in der Glaubensbahn des Stammapostels bewegen, bleiben vor dem bewahrt, was geschehen soll und werden sicher das Ziel erreichen. Wer sich, wie es der Stammapostel wiederholt ausdrückte, dem Siegeszug des Sohnes Gottes entgegenstellt, wird überfahren. Die Bitte "und leite mich auf rechter Bahn" soll uns apostolische Jugend täglich bewegen, nämlich: In dem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe unseres Stammapostels als unserer Lebensbahn aufzugehen. Der Kampf, den er um unsere Zubereitung zu Brautseelen führt, muss ein Stück von uns selber werden. So wie wir täglich seine Nähe spüren, soll auch er empfinden, dass wir auch mit ihm ringen: "Komm Herr Jesu, komm und nimm uns in Gnaden an". Dann dürfen wir auch mit ihm das Wort aus Ps. 118, 17 erleben: "Ich werde leben und nicht sterben und die Werke des Herrn verkündigen". Die Bahn unseres Stammapostels kennt keinen Zweifel, sondern nur Glaube und nochmals Glaube. Wer heute noch in dem Glauben der "guten Werke" steht, mag sich wohl auf dem apostolischen Lebensweg befinden, er ist aber ausserhalb der Bahn unseres Stammapostels.

Somit gilt uns die Aufgabe, nunmehr von dem "Rechten Wege" uns in die "richtige Bahn" einzugliedern, in die Bahn, in der nur der eine Glaube ist, dass der Herr Jesus zur Lebzeit unseres Stammapostels und damit in unserer Gegenwart kommt. In dieser Bahn wollen wir die geltenden Verkehrsregeln achten, indem wir im Gehorsam des Glaubens nachfolgen,

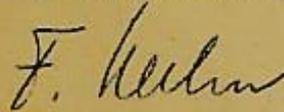
unser Leben darnach einrichten und unsere Seelen auf des Herrn Tag zu-  
richten lassen.

Die Himmelswelt gibt uns von dem vorstehend Gesagten ein so gewaltiges  
Beispiel. Der für uns sichtbare Mittelpunkt allen Lichtes und aller  
Kräfte ist die Sonne. Um sie bewegen sich die einzelnen Himmelskörper.  
Die Sonne hat ihre Bahn, ein jeder Stern die seine. In engerem oder  
weiterem Abstand umkreisen sie die Sonne, von der sie alle ihr Licht  
nehmen. Je nach dem Stand eines Himmelskörpers zur Sonne wird seine  
Leuchtkraft stärker oder schwächer. Es ist den Aposteln Jesu heute  
das grösste Bedürfnis, ihre Bahn um unseren Stammapostel so eng wie  
möglich zu ziehen. In dem Stammapostel verkörpert sich heute in der  
sichtbarsten Weise der Gottessohn, der von sich sagen konnte: "Ich bin  
das Licht der Welt." So möge es einem jeden Gotteskind ein herzliches  
Bedürfnis sein, als Stern am grossen geistigen Firmament seine Bahn so  
eng als möglich um seinen Apostel und damit dem Stammapostel zu ziehen.

Wohl tauchen hin und wieder am Firmament Kometen mit ihrem Schweife  
von Trabanten auf. Es sind jene Himmelskörper, die ausserhalb einer  
geordneten Bahn ihren Weg durch das Weltall ziehen. Sie sind für kurze  
Zeit sichtbar und ziehen die ihnen Nachfolgenden in ihren Bann. So  
tauchen auch heute am geistigen Himmel jene Kometen auf, die die Bot-  
schaft des Stammapostels bezweifeln, die ihn und alle, die ihm glau-  
ben, bekämpfen. Sie glänzen für kurze Zeit, dann aber sind sie mit  
ihrem Anhang in der Finsternis verschwunden. Möge kein Gotteskind  
einem solchen trügerisch aufkommenden Kometen sein Herz schenken, son-  
dern mögen wir alle uns freudig in die Bahn unseres Stammapostels ein-  
ordnen und uns von ihm dem Sohne Gottes entgegenführen lassen.

Dies sendet Euch mit herzlichen Grüssen

Euer Euch liebender



(Friedrich Hahn)